

Newsletter

Entwicklungspsychologie



1/2014

Fachgruppe Entwicklungspsychologie in der
Deutschen Gesellschaft für Psychologie

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial

Mitglieder der Fachgruppe

- (1) Ein- und Austritte 04
- (2) Die aktuelle Mitglieder-Struktur 05

Einblicke in drei ausgewählte Sonderforschungsbereiche

- (3) PIER: Potsdamer Intrapersonale Entwicklungsrisiken-Studie 07
(Bericht: Juliane Felber & Birgit Elsner)
- (4) LEAD: Learning, Educational Achievement, and Life Course Development 10
(Bericht: Ulrich Trautwein)
- (5) CENOF: The Central European Network on Fatherhood 13
(Bericht: Lieselotte Ahnert)

Kurz-Berichte über zwei Sonderereignisse der Fachgruppe

- (6) 90 Jahre Entwicklungspsychologie in Wien 17
(Bericht: Barbara Supper)
- (7) Ausgewählte Methoden moderner Verhaltensgenetik in Würzburg 20
(Bericht: Bärbel Kracke)

Aktivitäten in der Nachwuchsförderung

- (8) JuWi -Teilnahme an der Frühjahrsakademie der Humboldt-Universität Berlin 22
(Berichte: Fabio Sticca Weis, Johanna Hilkenmeier & Tobias Heikamp)
- (9) Erfahrungsaustausch der JuWi der FG mit den JuWi der ÖGP 24
(Bericht: Alexandra Langmeyer)

Einladungen:

- (10) ... zur Mitgliederversammlung September 2014 26
- (11) ... zum JuWi-Methoden-Workshop Oktober 2014 27
- (12) ... zur Tagung der Fachgruppe im September 2015 28

Personalia:

- (13) JUBILARE der Fachgruppe im Höheren Lebensalter 29
- (14) NACHRUF 29

Impressum:

Herausgeber des Newsletters 1/2014: Lieselotte Ahnert, Sprecherin der Fachgruppe Entwicklungspsychologie. Ein Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Fachgruppenleitung gestattet.
Adresse: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert, Fakultät der Psychologie,
Universität Wien, Liebiggasse 5, 1010 Wien.

Editorial

Liebe Fachgruppenmitglieder,

der vorliegende Newsletter 1/2014 analysiert zunächst unsere gegenwärtige Mitgliedersituation und –struktur und berichten dann von den verschiedensten Aktivitäten, die seit September 2013 bis heute vorliegen.

Hierbei schauen wir auf zwei Sonderereignissen der Fachgruppe zurück, die in Wien und Würzburg ausgerichtet wurden. Seit ihrem Bestehen war es der Fachgruppe erstmalig gelungen, nunmehr auch für Senior Researchers (von der Junior-Professur aufwärts) einen Workshop zu einem brandaktuellen Forschungstrend unseres Zeit anzubieten.

Selbstverständlich haben wir auch traditionsgemäß alle Initiativen rundum die Nachwuchsförderung dargestellt. Es war uns außerdem ein wichtiges Anliegen, Einblicke in drei ausgewählte Sonderforschungsbereiche zu geben, die in unserem Fachgebiet zurzeit durchgeführt werden: PIER, LEAD und CENOF.

Am Ende des Newsletters wurde die Rubrik „Personalien“ neu eingerichtet, in der Nachrufe zu finden sind, vor allem jedoch über diejenige Mitglieder unserer Fachgruppe zu lesen ist, die als Jubilare des Höheren Lebensalters (ab 80) unser Fachgebiet immer noch aktiv unterstützen.

Im Namen der Sprechergruppe



(1) Mitglieder der Fachgruppe: Ein- und Austritte

Wir begrüßen als neue Mitglieder in der Fachgruppe:

Dr. Lars Allolio-Näcke (Universität Erlangen-Nürnberg)
Dipl.-Psych. Sabrina Bechtel (Universität Heidelberg)
Dr. Johanna Behringer (Universität Erlangen-Nürnberg)
Dr. Rebecca Bondü (Universität Potsdam)
Dr. Catherine Bowen
Dr. Annette Brose (KU Leuven)
Dr. Holger Busch (Universität Trier)
Dr. Sandra Dietrich (Universität Leipzig)
Ms.Sc. Sandra Dörrenbächer
Dr. Susanne Ebert (Universität Bamberg)
Dr. Katharina Eckstein (Universität Jena)
Prof. Dr. Caterina Gawrilow (Universität Tübingen)
Dr. Bettina von Helversen (Universität Basel)
M.Sc. Sophia Hermann (Universität Münster)
Dr. Gizem Hülür (HU Berlin)
Dr. Julia Jäkel (Universität Bochum)
PD Dr. Udo Käser (Universität Bonn)
Dipl.-Psych. Stefanie Keupp (Universität Göttingen)
PD Dr. Alexander Kochinka (Universität Hannover)
Dipl.-Psych. Helena Kromm (Universität Münster)
Dr. Beatrice G. Kuhlmann (Universität Düsseldorf)
Dr. Judith Lebiger-Vogel (Sigmund-Freud-Institut Frankfurt)
Prof. Dr. Shu-Chen Li (TU Dresden)
Prof. Ulf Liszkowski (Universität Hamburg)
Dr. Bozana Meinhardt-Injac (Universität Mainz)
Dr. Julia Moeller (University of Helsinki)
Dipl.-Psych. Sarah Neuburger (Universität Koblenz-Landau)
Prof. Dr. Katja Nowacki (Fachhochschule Dortmund)
Dr. Martin Obschonka (Universität Jena)
Prof. Dr. Markus Paulus (Universität München)
M.Sc. Manuela Pisch Birkbeck (Centre for Brain and Cognitive Development in London)
Dr. Claudia Preuschhof (FU Berlin)
Dipl.-Psych. Tilman Reinelt (DIPF Frankfurt)
Dr. Margund K. Rohr (Universität Leipzig)
M.Sc. Maja Schachner (Tilburg University)
Dr. Sabine Schaefer (MPI für Bildungsforschung Berlin)
Dr. Ulrike Schild (Universität Tübingen)
Dipl.-Psych. Laura Schmidt (Universität Heidelberg)
Dr. Dana Schneider (Universität Jena)
Dipl.-Psych. Elisabeth Schubach (Universität Jena)
Dr. Christina Schwenck (Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Frankfurt a.M.)
Dr. Sabine Seehagen (Universität Bochum)
Dr. Yee Lee Shing (MPI für Bildungsforschung Berlin)
Dr. Anna Sieben (Universität Bochum)
Dr. Tilo Strobach (HU Berlin)
Dipl.-Psych. Nora Vetter
Dr. Marc Vierhaus (Universität Bielefeld)
Dr. Melissa Vo (Harvard Medical School in Cambridge/USA)

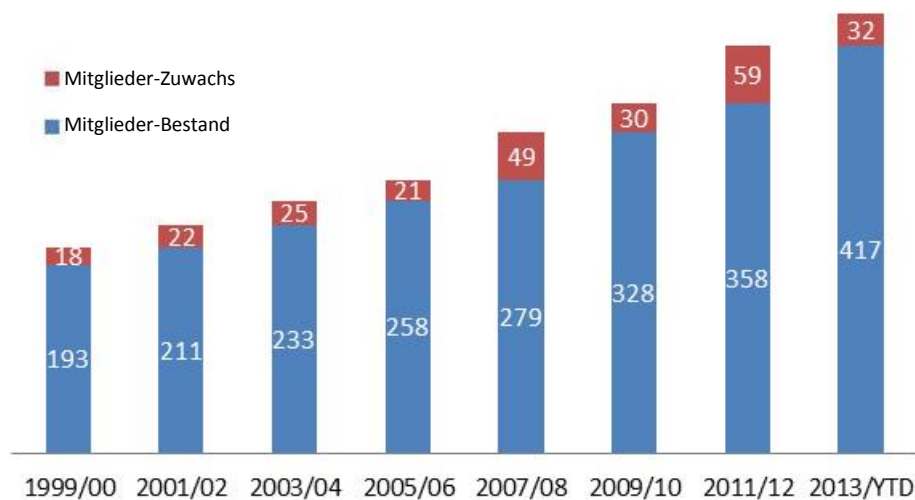
Dr. Martina Vogelsang (Universität Kassel)
Dipl.Psych. Mirjam Weiss (Universität Konstanz)
Dr. Nicole Wetzel (Universität Konstanz)
Dr. Axel Winneke (Fraunhofer Institut/IDMT Oldenburg)

Wir verabschieden uns von:

Dr. Bernd Figner (Radboud University Nijmegen)
PD Dr. Sabine Heim (Charité Berlin)
Dr. Beate E. Rennen-Allhoff (H Bielefeld)
PD Dr. Ute Schönplug (FU Berlin)
Dr. Dzintars Seeberg (Fachklinik Richelsdorf)
Dr. Jana Uher (FU Berlin)
Prof. Dr. Peter Klaus Warndorf (Duale Hochschule Baden-Württemberg)

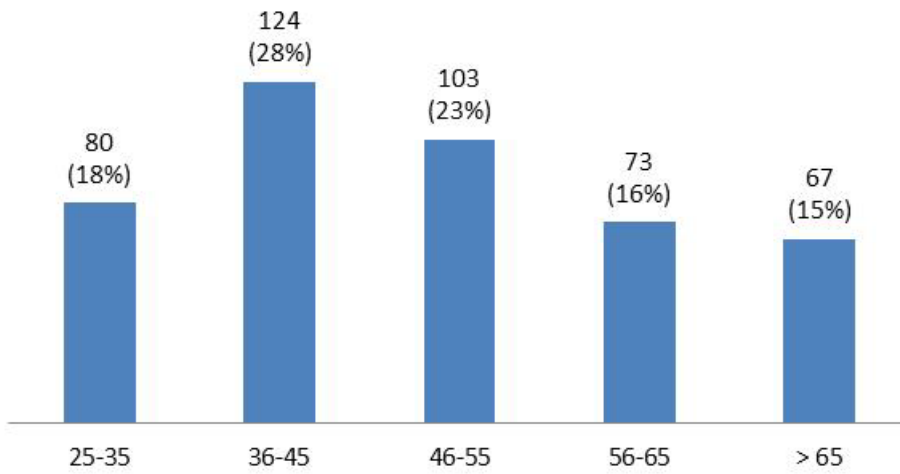
(2) Die aktuelle Mitgliederstruktur

Mit der jetzt vorliegenden aktuellen Analyse der Mitgliederstruktur können wir feststellen, dass unsere Mitgliederzahl seit 2007 DEUTLICH angestiegen ist.



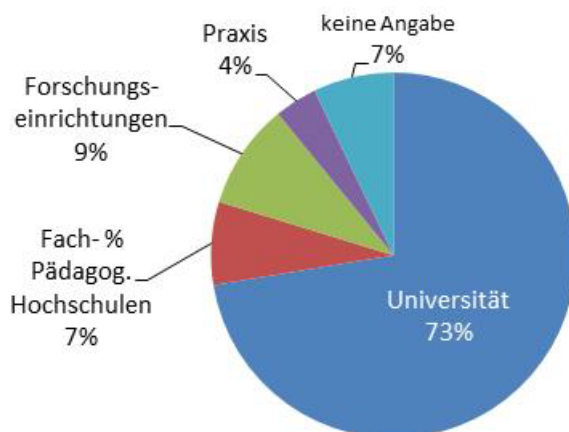
Interessant erscheint dabei die Tatsache, dass die Altersstruktur, zwar einen deutlichen Gipfel um das 36-45 Lebensjahr aufweist, die Mitgliederzahl sich jedoch nach dem 65. Lebensjahr kaum verringert.

Mitglieder nach Lebensalter



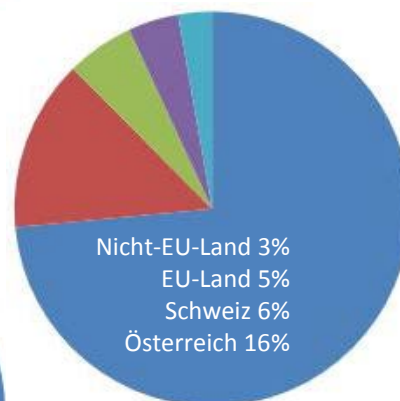
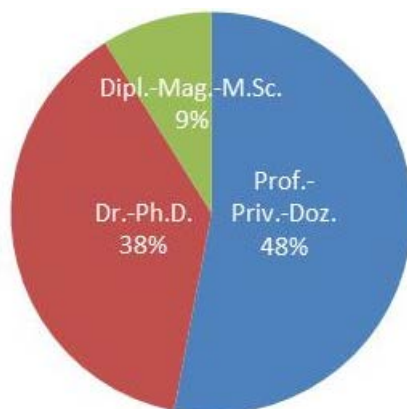
Weitere interessante Strukturmerkmale unserer Fachgruppe:

Wirkungsstätte:



Länderzugehörigkeit

Karriere-Stufe:



GRADUIERTENKOLLEG

(3) PIER: Potsdamer Intrapersonale Entwicklungsrisiken-Studie

Die PIER-Studie über „Intrapersonale Entwicklungsrisiken des Kindes- und Jugendalters in längsschnittlicher Sicht“ wird seit 2011 im Rahmen des von der DFG geförderten Graduiertenkollegs GRK 1668/1 an der Universität Potsdam durchgeführt, welches von 13 Psycholog/inn/en an der Universität Potsdam initiiert wurde. Zwölf Doktorand/inn/en in zwei aufeinanderfolgenden Kohorten und drei Post-Doktorand/inn/en widmen sich zusammen mit den Antragsteller/inne/n der längsschnittlichen Untersuchung von Entwicklungsrisiken im Kindes- und Jugendalter.

Die PIER-Studie fokussiert auf intrapersonale Entwicklungsrisiken, wie basale Informationsverarbeitungsprozesse sowie bereichsspezifische Affekte und Kognitionen. Dabei werden Umwelteinflüsse als Moderatoren und Mediatoren berücksichtigt. In einem dynamischen Entwicklungsmodell wird von einer komplexen Wechselwirkung von Risikofaktoren und Entwicklungsproblemen ausgegangen, die in drei Bereichen mit relativ hohen Prävalenzraten im Kindes- und Jugendalter betrachtet werden: (1) Lern- und Leistungsstörungen, (2) externalisierende und internalisierende psychische Störungen sowie (3) Ess- und Gewichtsstörungen. Adressiert werden beispielsweise Fragen nach der Spezifität von Risikofaktoren, dem Einfluss des Expositionszeitpunkts, dem Transfer zwischen Outcomes sowie der Stabilität von Risikofaktoren und Entwicklungsproblemen. Folgende Promotionsprojekte bzw. Themengebiete werden bearbeitet:

Promotionsprojekte Bereich 1: Lern- und Leistungsstörungen	
1-1	Eigeninitiative und Entwicklung von Lesekompetenz im Kindes- und Jugendalter
1-2	Lesekompetenz und Blicksteuerung
1-3	Lesehäufigkeit, Lesemotivation und Lesekompetenz
1-4	Determinanten des Verlaufs von Rechenschwäche
Promotionsprojekte Bereich 2: Externalisierende und internalisierende psychische Störungen	
2-1	Theory of Mind, Exekutive Funktionen und antisoziales Verhalten
2-2	Entstehung und Verfestigung aggressiver Verhaltensmuster im Kindes- und Jugendalter
2-3	Ärgerregulation und Aggression in der mittleren und späten Kindheit
2-4	Dysfunktionale Kognitionen bei Depression im Kindes- und Jugendalter
Promotionsprojekte Bereich 3: Ess- und Gewichtsstörungen	
3-1	Exekutive Funktionen und Essverhalten
3-2	Körperwahrnehmung und gestörtes Essverhalten
3-3	Entwicklungsrisiken für Übergewicht: Rolle von Lern- und Verhaltensstörungen
3-4	„Binge Eating“ und Gewichtskontrollstrategien des Kindes- und Jugendalters
PostDoc-Projekte	
4-1	Justice sensitivity and rejection sensitivity als Risiko-/ Schutzfaktoren für Problemverhalten
4-2	Projekt-übergreifende Analysen zu komplexen, längsschnittlichen Wechselwirkungen von Risikofaktoren und Entwicklungsproblemen (Vielzahl von Daten aus dem PIER-Datensatz)

Die PIER-Studie bildet das methodische Kernstück des GRK 1668. In einem kumulativen Längsschnitt, der sich auf zwei gemeinsame Stichproben bezieht, erheben die Promotionsprojekte mit abgestimmter Methodik theoriegeleitet eine große Anzahl von Variablen. Eine der Stichproben stammt aus einem vorherigen Promotionsprogramm der Universität Potsdam, und die erste Erhebung fand bereits 2005 an damals 3 bis 13 Jahre alten Kindern statt. Diese Teilnehmer/innen sowie ihre Eltern und Klassenlehrer/innen bzw. Tutor/inn/en wurden bis heute insgesamt vier Mal befragt, wobei die dritte und vierte Befragungswelle mit jeweils über 1.300 Teilnehmer/innen (inzwischen 11 bis 21 Jahre alt) in der PIER-Studie erfolgte. Für spezifische Fragestellungen der GRK-

Projekte wurde im Jahr 2012 eine zweite Stichprobe von über 1.650 Kindern (Alter: 6 – 11 Jahre) rekrutiert. Der frühe Beginn bereits in der ersten Schulklasse soll einen prospektiven Ansatz ermöglichen, denn Leistungsstörungen können eben erst dann auftreten, wenn die entsprechenden Kompetenzen in der Schule erworben werden. Um zügig längsschnittliche Analysen zu ermöglichen, fanden die erste und die zweite Erhebung im Abstand von nur einem Jahr statt, wieder inklusive Befragung der Eltern und Lehrkräfte. Ab Januar 2015 wird dann die dritte Erhebung in dieser Stichprobe erfolgen.

Derzeit wird ein Fortsetzungsantrag für eine zweite Förderperiode des GRK 1668 bzw. der PIER-Studie durch die DFG vorbereitet. Diese liefere bis 2020, und es sind je zwei weitere Erhebungswellen in beiden Stichproben im Abstand von jeweils 2 Jahren geplant. Die Teilnehmer/innen würden bei den letzten Erhebungen 15 bis 25 Jahre bzw. 13 bis 18 Jahre alt sein.

Die PIER-Studienkoordination arbeitet eng und erfolgreich mit den mehr als 100 beteiligten Schulen in Potsdam und dem Land Brandenburg zusammen, denn an diesen finden die Befragungen vorrangig statt. Die Untersuchungen werden von den 12 Doktorand/innen sowie von bis zu 40 trainierten studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften durchgeführt. Das in den 1,5- bis 2-stündigen, computergestützten Einzelbefragungen präsentierte Testmaterial ist sehr umfangreich: die Kinder und Jugendlichen bearbeiten altersspezifische Fragebogenverfahren (u.a. zu Gedanken, Gefühlen, Motivation, Essverhalten) und normierte Leistungstests (u.a. Konzentration, Lesen, Rechnen), sie werden zu Erlebens- und Verhaltensaspekten interviewt (z.B. Eigeninitiative), absolvieren praktische Anforderungen (z.B. Puzzeln als Test für Planungs- und Koordinationsfähigkeiten) und bearbeiten spielerisch aufbereitete Computeraufgaben (u.a. zu Theory of Mind oder exekutiven Funktionen). Die Eltern und Lehrkräfte beantworten in jeder Befragungswelle einen kurzen Fragebogen zu Stärken, Schwächen und zum Verhalten der Kinder und Jugendlichen. Somit verfolgt die PIER-Studie nicht nur einen längsschnittlichen, sondern auch einen multiperspektivischen Ansatz. Schließlich erleben Eltern und Lehrer/innen die Kinder bzw. Jugendlichen häufig in ganz verschiedenen sozialen Umfeldern. Als Dank für ihre Unterstützung erhalten die Teilnehmer/innen u.a. Kino- oder Büchergutscheine und kleinere Geschenke.

Im Rahmen der Promotions- und PostdoktorandInnen-Projekte erfolgt gegenwärtig die Auswertung der umfangreichen Befragungsdaten. Um die komplexen Längsschnittdaten gemäß der eigenen Fragestellungen mit zeitgemäßen Verfahren analysieren zu können, werden die Doktorand/inn/en kontinuierlich methodisch geschult. Im Doktorand/inn/en-Kolloquium werden die Analysen und Ergebnisse regelmäßig diskutiert und für die Publikation oder Konferenzpräsentation vorbereitet. Bei einer Summerschool im Jahr 2013 wurden die Fragestellungen und bisherigen Ergebnisse der PIER-Studie gemeinsam mit internationalen Experten erörtert. Es liegen nunmehr erste, interessante Auswertungen vor, die auch schon Aufmerksamkeit in einschlägigen Fachzeitschriften und bei nationalen wie internationalen Kongressen erfahren haben. Die Ergebnisse der PIER-Studie werden dabei helfen, das Entstehen von Entwicklungsproblemen im Kindes- und Jugendalter besser zu verstehen, und sie werden somit hoffentlich ein wichtiger Ausgangspunkt für die Konzeption zukünftiger lern- und psychotherapeutischer Maßnahmen sein.

Neben zahlreichen, sich augenblicklich im peer-review-Prozess befindlichen Manuskripten sind die folgenden Artikel basierend auf Daten der PIER-Studie bereits zur Veröffentlichung angenommen:

Austin, G., Groppe, K., & Elsner, B. (2014). The reciprocal relationship between executive function and theory of mind in middle childhood: a one-year longitudinal perspective. *Frontiers in Psychology*, 5, Article 655 doi: 10.3389/fpsyg.2014.00655

- Bondü, R. & Esser, G. (in press). Justice and rejection sensitivity in children and adolescents with ADHD. *European Child & Adolescent Psychiatry*.
- Bondü, R. & Krahé, B. (in press). Links of justice and rejection sensitivity with forms aggression in childhood and adolescence. *Aggressive Behavior*.
- Groppe, K., & Elsner, B. (2014). Executive function and food-approach behavior in middle childhood. *Frontiers in Psychology, 5*, Article 447. doi:10.3389/fpsyg.2014.00447
- Koch, A. & Pollatos, O. (2014). Cardiac sensitivity in children: Sex differences and its relationship to parameters of emotional processing. *Psychophysiology, 51*, 932-941. doi:10.1111/psyp.12233
- Koch, A., Matthias, E. & Pollatos, O. (2014). Increased attentional bias towards food pictures in overweight and obese children. *Journal of Child and Adolescent Behaviour, 2*, 130. doi: 10.4172/jcalb.1000130
- Krahé, B., Bondü, R., Höse, A. & Esser, G. (in press). Child Aggression as a source and a consequence of parenting stress: A five-year longitudinal study. *Journal of Research on Adolescence*.

BERICHT: Juliane Felber, Forschungskoordinatorin, und
Birgit Elsner, Sprecherin von PIER und Professorin für Entwicklungspsychologie an der Universität Potsdam

<http://www.psych.uni-potsdam.de/graduierntenkolleg/grk1668/index-d.html>

GRADUIERTENKOLLEG

(4) LEAD: Learning, Educational Achievement, and Life Course Development

Established in November 2012, the LEAD Graduate School features an integrated research and training program for doctoral students and postdocs on Learning, Educational Achievement, and Life Course Development. It is funded within the framework of the Excellence Initiative via the German Research Foundation and admits up to 20 PhD students per year. Developmental Psychology plays a major role in the interdisciplinary framework of the LEAD Graduate School.

The need to provide high-quality education for all citizens, raising competence levels across the board, has become a pressing issue in most modern information and knowledge societies. Despite a broad willingness to implement an evidence-based approach in educational policy in many countries, the process is severely impeded by a shortage of empirical data on “what works” in education and by a shortage of qualified experts to help implement such an evidence-based approach in educational policies and practices. Most pressing research questions in educational research are highly complex. As such, they cannot be examined within the confines of a single discipline or a single research project. Rather, these key questions need to be addressed within concerted research programs spanning many years and bringing together researchers with complementary expertise.

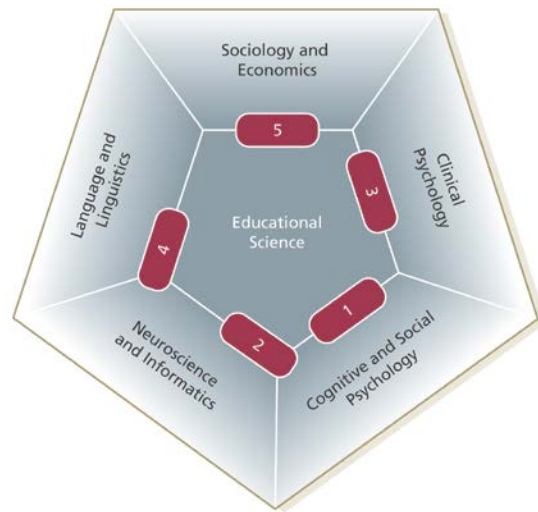
LEAD addresses young researchers in educational science and five intersecting research fields, who are interested in broadening their disciplinary knowledge via the LEAD interdisciplinary research perspective. The LEAD mission is to provide optimal conditions for research and training that allow seven key questions in evidence-based education to be addressed:

1. Which factors are associated with high and low achievement, and how can achievement levels in reading, mathematics, and science be improved, especially in high-risk groups?
2. How important are motivation and self-regulation for (academic) success in the short term and across the life course, and how can they be enhanced?
3. How can schools best deal with the increased number of students with mental health problems?
4. How can teaching quality be improved?
5. What are the characteristics of the most effective learning environments and how can these effective environments be made available to all students?
6. How can the potential of modern media environments be fully exploited for learning?
7. What are the origins of social disparities in education and how can these disparities be reduced?

Interdisciplinarity is a necessary key to progress in empirical educational research, yet interdisciplinarity alone is no guarantee for a successful research program. LEAD's Interlinked Disciplinary Excellence Approach (IDEA) builds on three principles that are fully realized in the Tübingen context: (1) Interdisciplinary excellence builds on disciplinary excellence. (2) Successful interdisciplinarity establishes powerful pull factors for researchers at all levels. (3) The establishment of a successful interdisciplinary working context critically depends on the relevant experience and enthusiasm of the Graduate School's leadership. The IDEA principles have been implemented in five critical LEAD Intersections with specific potential to answer LEAD's seven key questions in evidence-based education.

Because several of the LEAD questions are “developmental questions” and because there are a considerable number of longitudinal studies in LEAD, developmental psychology plays a major role in a large number of LEAD projects. In this sense, developmental psychology has emerged as a research field which makes central contributes to five LEAD intersections:

IDEA helps to overcome typical challenges in interdisciplinary research: differences in granularity levels, in the variables of main interest, and in the study designs used across research fields. For instance, LEAD brings together educational science and psychology through designing randomized field studies that combine psychological process analyses with a focus on external validity. In collaborations between intersections involving linguistics, psychology, and educational science, LEAD adds a dedicated focus on at-risk students to theoretical and computational linguistic research on language acquisition and psychometric expertise.



Moreover, at the intersection between sociology/economics and educational science, LEAD analyzes the interplay of individual, social, institutional, and contextual factors at the transition from school to work, and predicts the long-term consequences of students' academic and vocational biographies and their academic, motivational, and social resources.

Aside from the successful integration of several research fields, young scientists in LEAD also benefit from the vast international network of the scientists involved and from the open-minded, respectful atmosphere. Measures to experience various thinking and working environments include lab visits in different countries, expert sessions with key researchers from around the world, and support for conference contributions and trips.

Two long-standing and internationally renowned experts belong to LEAD as distinguished international guest professors: Professor Jacquelynne Eccles, PhD, University of California, Irvine, and Professor Brent Roberts, PhD, University of Illinois, Urbana-Champaign. Both guest professors work at Tübingen for several weeks per year. They co-mentor and teach doctoral students, work with early-stage researchers and group leaders, and collaborate within LEAD research projects.

One such project is the intervention study Motivation in Mathematics (MoMa), which was developed in cooperation with Jacquelynne Eccles. Based on findings that value beliefs are important predictors for academic choices, effort, and persistence (e.g., Simpkins, Davis-Kean, & Eccles, 2006; Trautwein & Lüdtke, 2007) and that students' value beliefs for various domains, particularly for mathematics, decline across secondary school (e.g., Jacobs, Lanza, Osgood, Eccles, & Wigfield, 2002; Watt, 2004), the MoMa study tested whether students' value beliefs for mathematics could be enhanced by a relevance intervention in the classroom and whether this intervention had differential effects depending on gender. Eighty-two ninth grade classrooms were randomly assigned to one of two experimental conditions or a waiting control condition. Both experimental groups received a 90 minute intervention on the relevance of mathematics for their future lives which consisted of an interactive presentation and individual tasks (either writing a text or evaluating quotations). 1916 participating students filled out questionnaires on their value beliefs before the intervention (pretest) as well as six weeks (posttest) and five months after the intervention (follow-up). Effects of the intervention were evaluated using two-level regression analyses with individual value beliefs at pretest as covariates. First results indicate that this relatively short intervention in the classroom had

long-lasting effects on students' value beliefs for mathematics and that evaluating and reflecting on quotations appeared to be more beneficial than writing texts about the personal relevance of mathematics. This suggests that short-term classroom interventions are a beneficial tool for promoting student motivation in mathematics and furthermore seem to be especially effective for females.

Another research project in which young researchers in LEAD benefit from a national and international network of collaborations revolves around Personality Development in the Transition from Childhood to Adolescence. The transition from childhood to adolescence is marked by a variety of fundamental changes in youths' lives, such as rapid biological changes, shifting demands in school life, the exploration of new identities and roles, normative changes in the youths' relationships with their parents, and the initiation of new relationships with peers. These changes may also be accompanied by normative trait changes in personality traits. Together with Dr. Brent Roberts and Dr. Rodica Damian (University of Illinois at Urbana-Champaign), the project thus examines Big Five trait changes in the transition from late childhood to early adolescence and gender differences in personality change during this life stage. First results showed that personality traits change during childhood and early adolescence. These changes do not occur in the direction of maturation but reflect the turmoil during the time of puberty (i.e., negative trends for Agreeableness and Openness in self-reports and parent ratings). The results also indicate that emerging gender differences in the traits of Extraversion and Neuroticism must be considered to capture the complete dynamic of personality development in the transition to adolescence. Further research in this area is currently being conducted to examine some of the reasons why personality traits change in adolescence and to address the presence of informant discrepancies between self-report information and parental ratings of adolescents' personality.

To this end, the rather unique LEADing Research Center (LRC) was established. It is the central research facility of the LEAD Graduate School and supports the members in achieving high standards in all aspects of their empirical work. The LRC assists researchers in developing the most efficient study designs and in the analysis of data sets (research methods), in communicating their research results to the media (public relations) and securing access to the field for new studies (school contacts). To ensure its efficient governance and successful collaboration among Graduate School members, the LEAD Graduate School is built on lean management structures and flat hierarchies. Funds are primarily allocated to measures that guarantee long-term excellence in research and training in the fields of the LEAD Graduate School.

LEAD also aims at contributing to the relevance and responsibility of educational research by further developing existing structures in this research area. With this focus on finding "best answers to real problems", LEAD fits perfectly into the academic profile of "Research - Relevance - Responsibility" of the University of Tübingen.

REPORT: Ulrich Trautwein
Head of LEAD, Professor of Educational Psychology at University of Tuebingen

For more information on research within LEAD or on our PhD training program, please visit www.lead.uni-tuebingen.de.

RESEARCH NETWORK
(5) CENOF: The Central European Network on Fatherhood

In summer 2013, CENOF has been launched aiming to investigate fatherhood from different perspectives of Evolutionary, Developmental, Biological, Organizational Psychology including research on Attachment and relationships, work-life balance and psychopathological processes.

To our knowledge, there have only been scattered attempts made to investigate fatherhood, to this date. Because the few theorists on fatherhood could hardly draw their knowledge from comprehensive studies in the past, it has not been possible so far to delineate a complex theoretical frame for the psychology as well as the psychobiology of the father. CENOF wants to undertake the challenge to develop its own framework, empirically as well as theoretically, in order to thoroughly delineate fatherhood on the basis of six different research projects:

Project I.

Constitutional Fatherhood: Reproductive parameters and motivational correlates

Ulrike Ehlert, Zurich/CH

Project II.

Fatherhood constraints: Consequences of work-family-balance decisions

Petra L. Klumb, Fribourg/CH

Project III.

Fatherhood as stepfather: Parental investment in the service of mating

Harald A. Euler, Kassel/D

Project IV.

Fatherhood between investment and desertion: Broken-home experience and paternal competence Katja Nowacki, Dortmund/D

Project V.

Maximized fatherhood: Its impact on emotional regulation and stress management in vulnerable children Lieselotte Ahnert, Vienna/A

Project VI.

Fatherhood as supporting power: Its impact on emotional regulation and self-motivation in preschool children Julius Kuhl, Osnabrück/D

The CENOF Research Study is reflected by these six projects which are closely related. **Project I**, will reach out the furthest and recruit N=3000 men based on online surveys. It is the aim of this survey to comprehensively describe the socio-psychological costs of fatherhood, alluding social and psychological variables that will later be taken up by all projects of the CENOF Research Study. Of special interest in Project I, however, will be the subsequent detailed research work on selected subsamples (overall n=500) which will be explored psychobiologically, i.e., on reproductive parameters and motivational correlates. This part of the project will look into the circumstances, motives and reproduction requisites of men who are convinced/not convinced fathers or childless men (for more details see APPENDIX I). The idea is to cross-link the basic associations of this part of Project I with all other projects of the CENOF Research Study which are going to extend/deepen these outcomes by further research questions.

Project II deals with the question of how much a father (convinced or not) is empowered to invest in fatherhood by the given possibilities and limitations on his engagement at the job market. More precisely, Project II explores the question as to what extent the work-family balance of fathers is dependent on job positions, and need to control this investigation by different social and psychological variables portraying the fathers, individually. Is it then possible to find factors that are related to the job demands which enhance or buffer the paternal work-family balance, and if so, how much do the family conditions, couple constellation and characteristics contribute to good father-child relationships as a measure of fatherhood quality? (for more details see APPENDIX II).

Whereas Project II will explore the environmental conditions for men who are motivated to fulfill fatherhood, but are limited to certain extent by work demands, **Project III** sticks with men's archaic investment strategies in the offspring and questions motives to be a father as seen from an evolutionary perspective. Human evolutionary legacy seems to point to the fact that fathers, unlike mothers, may, but don't have to invest in the offspring. Project III thus wants to approach this relative voluntariness, most effectively, in a sample of stepfathers. Beside social and personal factors determining paternal investment, the project will explore in which ways stepfathers with and without a joint biological child(ren) differ in terms of amount and type of their investment, of their relationship qualities towards the children who live with them, as well as of their reproduction parameters such as sex orientation, mate value, and testosterone level (for more details see APPENDIX III). It is assumed that specifically step fathering (not adoptive or foster fathering) contains a risk potential for family dynamic and child development. The planned research will be able to deliver both, empirical proofs for these assumptions, and practical advice for law decisions and family interventions in the contexts of the rising numbers of divorce.

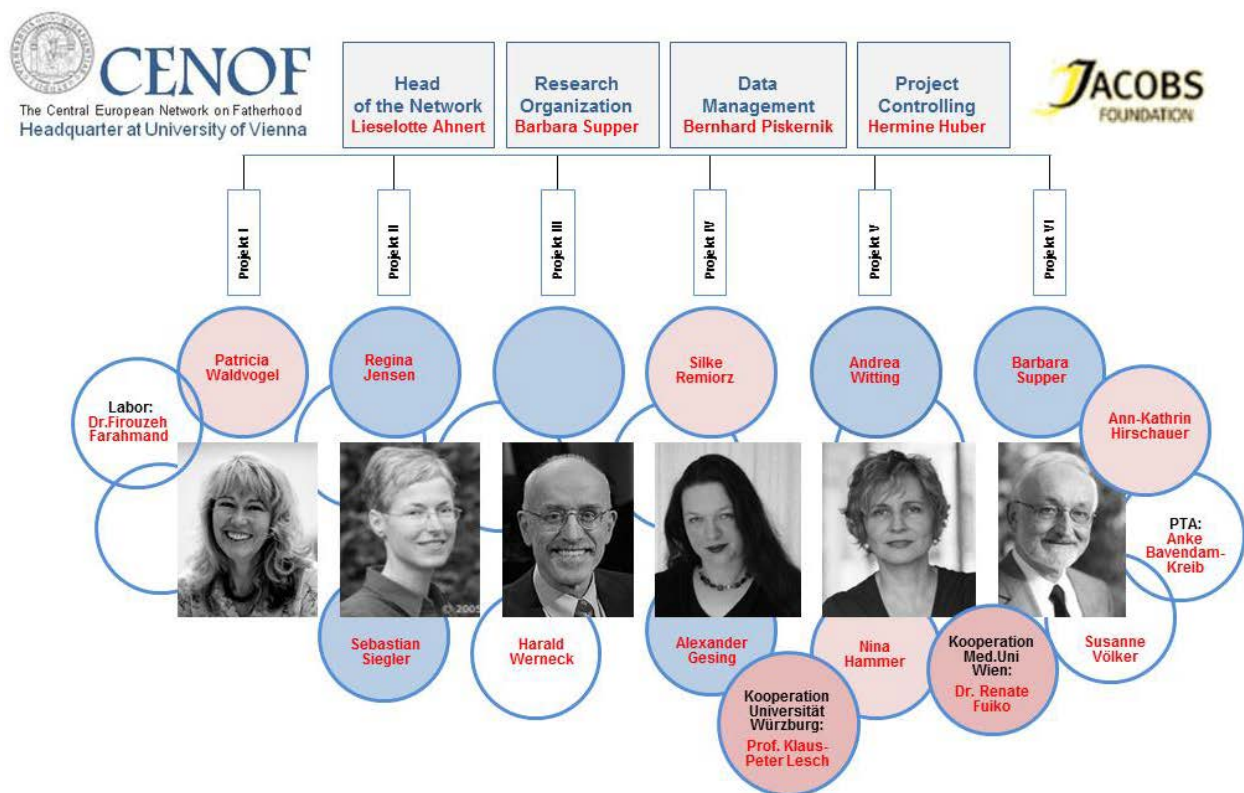
Even more provocatively, **Project IV** aims to investigate the investment of fathers who have been socialized in broken homes and have experienced welfare support during their own childhood. How do they function as fathers or do they desert? What does the quality of fatherhood look like in such risk samples? Besides practical considerations for the welfare system, this research will be able to contribute to an important but controversial theoretical issue which deals with the transmission of relationship experience from one's own childhood onto the relationship with one's own offspring (for more details see APPENDIX IV).

Finally, children's relationship qualities towards their fathers are thoroughly explored in Project V and VI, focusing on the developmental consequences of fatherhood during two significant developmental windows of childhood, namely infancy (Project V) and preschool age (Project VI). Thereby, fatherhood quality will be qualified by its impact on social, emotional and motivational domains in infants and preschoolers.

In more detail, **Project V** will be putting children's differential susceptibility towards parenting into the spotlight. The key question is concerned with children who are more or less susceptible to the rearing conditions (by their gene mounting). In what way can the paternal care and the father-child attachments enable children to develop optimal strategies, to cope with challenges and stress, from early on, and to learn to regulate emotions internally? This topic is of specific importance in children who are most vulnerable such as preterm infants. Thus, for preterm infants, paternal investment is

considered unusually intense. Project V therefore aims to identify mechanisms of stress management helping to soften adverse consequences of poor stress management on mental health during early childhood, from the fathers' sides. The expected findings might support intervention programs where paternal, in addition to maternal parenting strategies are supervised, and are helpful in implementing healthy environmental conditions for preterm children ranging from family care up to public care and school environments.

Project VI will follow up on the consequences of fatherhood for child emotional regulation and asks how the capacities for emotional regulation contribute to a self-determined personality before children enter school. In what way do child emotional regulation and self-motivation vary particularly in achievement situations with regard to the paternal time investment as well as to the quality of father-child relationships? And are there any links to a father's reproduction requisites? To our knowledge this question has not been dealt with. However, from the preschool ages onwards, it is known that fathers interact with their children gender-specifically, even though the debate on assured evidence is highly controversial. This project will shed light into the debate, and will also help to set up reasonable family inventions. Knowing which paternal behaviors are most relevant for child competence concerning the emotional regulation will help to improve efficiency of family counseling. Moreover, demonstrating the relevance of emotional regulation in learning processes will justify political initiatives in supporting fathers in their roles.



The CENOF Research Study provides a two-level organization i.e., at the network level and at the project level. Each single project will be supervised by one of the principal CENOF members. Because Project III (supervised by Harald A. Euler) and Project VI (supervised by Julius Kuhl) will be carried out in Vienna and its surroundings, both colleagues will need to travel at least three times per year to

Vienna. The Dean of the Faculty of Psychology, Germain Weber, has invited to host the colleagues at the Department of Developmental Psychology, and to provide them with the working conditions that they need to meet the study requirements.

On the network level, the study is generously supported by the University of Vienna where the headquarters of CENOF Research Study will take up residence. According to a letter of intent from Rector Heinz Engl of the University of Vienna, Lieselotte Ahnert will be able to assign one position for the research organization and one for data management when she starts chairing the CENOF network. Because of the sophisticated technical equipment which will be used to assess paternal time investment, videotapes will be processed through software-based computers etc. However, we will need additional technical support.

The projects have applied for seven Ph.D. awards and other types of support. However, each project also declared means to bring in, so that we are able to match the budget which is needed to promote the planned intense research. The matching funds, however, differ in co-payments which range between 12% and 48% of the TOTAL costs according to the financial power of the respective site.

In order to cross-link the single project and to make use of synergies between these research pieces, some activities are required on the network level: (i) The CENOF group need to gather in the form of a supervisor meeting, once a year, plus an additional meeting at the beginning of the first year when assessments need to be shared, substantiated and adjusted. (ii) Trainings and summer schools will be needed for young scientists to develop skills to meet research requirements. (iii) Small subgroups will be working on creating typical father-child interactions.

REPORT: Lieselotte Ahnert
Head of CENOF, Professor of Developmental Psychology at University Vienna

For more information on research within CENOF, please visit <https://cenof.univie.ac.at/>.

SONDEREREIGNISSE DER FACHGRUPPE
(6) 90 Jahre Entwicklungspsychologie in Wien
21.-23.11.2013 an der Universität Wien

Da sich im vorigem November zum 90. Mal eine Forschungstradition jährte, die mit dem Wirken von Charlotte Bühler verbunden ist, hat der Arbeitsbereich Entwicklungspsychologie der Fakultät Psychologie der Universität ein Festtagsprogramm entwickelt und vom 21.-23. November 2013 durchgeführt, das von der Universität Wien, der Stadt Wien (MA 7 & 9) und dem Springer Verlag großzügig unterstützt wurde. Mehr denn je steht die Wiener Forschungstradition ja auch heute in der Pflicht, im weltweiten Bemühen um optimale Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Kindern aktuelle sozial-politische Beiträge zu deren Umsetzung zu leisten. In einem zweitägigen Fest-Symposium haben wir deshalb die Wiener Forschungstradition gewürdigt und gleichzeitig mit unseren aktuellen Forschungsaktivitäten dargestellt, in welcher Weise die heutige Psychologie der Kindheit an der Wiener Universität zielführende Antworten auf die sozial-politischen Fragen unserer Zeit erarbeitet.

Historischer Hintergrund

Nachdem Karl Bühler auf das Ordinariat für Philosophie an die Universität Wien berufen und Leiter des Psychologischen Instituts an der Lehrerakademie der Stadt Wien geworden war, kam Charlotte Bühler im nachfolgenden Frühsommer 1923 mit den gemeinsamen zwei Kindern und einer Gouvernante nach Wien. Die Stadt Wien war es auch, die Charlottes Assistentenstelle finanzierte und den Bühlers im Prachtbau des Palais Epstein Büro- und Forschungsräume zur Verfügung stellte. Charlottes Lehrberechtigung von der TU Dresden wurde noch im gleichen Jahr an die Universität Wien übertragen und 1929 wurde sie zur außerordentlichen Professorin der Universität Wien ernannt. In diesen Anfangsjahren legt Charlotte Bühler die wissenschaftlichen Grundlagen für das internationale Ansehen der „Wiener Kinderpsychologischen Schule“, zu dem auch ein zehnmonatiger Forschungsaufenthalt (1924/25) in New York City als Fellow der Rockefeller Foundation beitrug. Sie begann dort mit den führenden US-amerikanischen Forschern der damaligen Zeit einen Wissenschaftsaustausch und erhielt schon 1926 eine 10-jährige Forschungsförderung der Rockefeller Foundation. Damit gelang es ihr, ein kompetentes Team von Mitarbeiter/inne/n in Wien zu etablieren und die vielfältigsten entwicklungspsychologischen Problemstellungen zu untersuchen. Die fruchtbaren Forschungsjahre wurden jedoch 1938 mit der Machtübernahme der Nazis abrupt beendet. Charlottes Forschungen, in deren Mittelpunkt die Lebenslaufperspektive stand, haben vor allem zu den heutigen Erkenntnissen über die Entwicklung in der Kindheit beigetragen. Systematische Beobachtungen am Kind waren in dieser Forschung zentral, für die Bühler objektivierbare Kodiersysteme entwickeln ließ, um Entwicklungsverläufe zuverlässig ableiten zu können. Gemeinsam mit Hildegard Hetzer hat sie einen diagnostischen Zugang erarbeitet, der den Status der Entwicklung eines Kleinkindes erfasst. Als Direktorin eines, von der britischen Parents' Association gegründeten Beratungszentrums in London hat Charlotte Bühler schließlich diese wissenschaftlichen Erkenntnisse weit über die Grenzen Wiens hinaus sogar in die internationale Beratungspraxis eingebracht.

Das Fest-Programm

Das Festprogramm wurde am Nachmittag des 21. Novembers durch die „Retrospektive: Bühler und ihre Zeit“ eingeleitet. Gerhard Benetka (Sigmund-Freud-Privat-Universität Wien) lieferte mit „Das Wiener Psychologische Institut und die Herausbildung der Entwicklungspsychologie“, Brigitte Rollett mit „Charlotte Brühler: Porträts einer anspruchsvollen Wissenschaftlerin“ sowie Klaus Großmann (Universität Regensburg/Deutschland) mit der „Facetten der Entwicklungspsychologie Charlotte Bühlers“ drei kurze Eröffnungsbeiträge, die unter der Moderation von Lieselotte Ahnert zu einem Diskurs geführt wurden. Die Retrospektive fand in den zur damaligen Zeit eingerichteten Salons der Bartensteingasse 9 statt. Die großartigen Vorträge und Debatten, verbunden mit dem historischen Ambiente, versetzten das Publikum an diesem interessanten Abend in die Zeit der Bühlers zurück.



Abendveranstaltung „Retrospektive: Charlotte Bühler und ihre Zeit“ in der Bartensteingasse im 1. Wiener Gemeindebezirk

An den zwei nachfolgenden Tagen (22. und 23. November) fand dann ein Symposium im Großen Festsaal der Universität statt, das das Kernstück des Festprogramms bildete. Umrahmt von kurzweiliger Pausen-Musik, gutem Kaffee und kulinarischen Häppchen, wurde mit vier Schwerpunktsetzungen (Bindungen und Beziehungen, Vaterschaft, Kindliche Stressverarbeitung und Kindheitstraumen) die Wiener Forschung vorgestellt. Die Wiener Beiträge waren „Attachment patterns in multiple caretaking settings“ (Barbara Supper), „Fatherhood throughout infancy - New insights into puzzling facts“ (Lieselotte Ahnert), „Stress reactivity during the adaption to childcare“ (Nina Tupy) und „Long-term consequences of children’s trauma during World War Second“ (Brigitte Lueger-Schuster). Diese Beiträge wurden von vier internationalen Koryphäen auf dem Forschungsgebiet der jeweiligen Thematik eingeführt (Ross Thompson: University of California at Davis/USA; Michael Lamb: University of Cambridge/UK; Megan Gunnar: University of Minnesota/USA und Zahava Solomon: University of Tel-Aviv/Israel). Grußbotschaften von Vizerektorin Susanne Weigelin-Schwiedrzik, ÖGP-Vorsitzende Christiane Spiel, Dekan Germain Weber eröffneten den ersten Symposiumstag; die Vorsitzenden der Liga für Kindergesundheit (Klaus Vavrik), der GAIMH-Österreichs (Katharina Kruppa) sowie der GAIMH-Deutschlands (Karl-Heinz Brisch) den zweiten Tag. Das voll-besetzte Auditorium bestand aus unseren Studierenden, den Kooperationspartner/innen unserer Forschung sowie Vertretern einschlägiger Verbände und Organisationen. Die Vorträge wurden in nachfolgenden Lehrveranstaltungen nachhaltig diskutiert und in Seminararbeiten verarbeitet.



Symposium im Großen Festsaal der Universität Wien anlässlich der Festtage „90 Jahre Entwicklungspsychologie in Wien“

An den späten Nachmittagen des 22. und 23. Novembers wurden dann in unserem Fakultätsgebäude insgesamt 11 Kleinveranstaltungen „Meet the Scientist“ durchgeführt, bei denen Studierende die Möglichkeit ergriffen, mit Ross Thompson, Michael Lamb, Megan Gunnar und Zahava Solomon ins Gespräch zu kommen, sich aber auch mit Fragen zu Forschung, Lehre und Karriere an Klaus und Karin Großmann, Karl-Heinz Brisch (LMU München), Birgit Elsner (Universität Potsdam), Andreas Krapp (Universität der Bundeswehr München), Harald Euler (Universität Kassel), Angela Ittel (TU Berlin) und Maja Zupančič (Universität Ljubljana) wenden konnten. Moderiert wurden die Veranstaltungen von Lieselotte Ahnert, Christian Dingemann, Nina Hammer, Hendrik Hasselbeck, Kristina Hennig-Fast, Brigitte Lueger-Schuster, Marco Jirasko, Ulrike Sirsch, Barbara Supper, Manuel Sprung, Nina Tupy und Andrea Witting. Eine Gulaschkanone (am ersten Symposiumsnachmittag) und ein Wiener-Würstchen-Stand am zweiten Nachmittag sicherten das notwendige Durchhaltevermögen. „Meet the Scientist“ fand bei den Studierenden und Jungwissenschaftlern unserer Fakultät einen besonders großen Anklang. Für den wissenschaftlichen Nachwuchs boten sich einmalige Gelegenheiten, mit den internationalen Wissenschaftlern ins Gespräch zu kommen, fachlich interessierende Diskussionen führen, sich aber auch über Lern- und Lehrbedingungen anderswo auszutauschen.

Schließlich rundeten zwei Abendveranstaltungen die Festtage ab. Mit Vizerektorin Christa Schnabl wurde am Abend des 22. Novembers die Lektorin Marion Krämer vom Springer Verlag sowie sieben Autor/inn/en des neuen Lehrbuches „Theorien in der Entwicklungspsychologie“ begrüßt, danach das Buch präsentiert sowie dessen Herstellungsprozess dargestellt. Großes Interesse fand dabei auch das Crossover zwischen den wissenschaftlichen Kern-Botschaften der einzelnen Buch-Kapitel und der Foto-Dokumentation, die von Christian Thiel vorgelegt und in seiner Anwesenheit diskutiert wurde. Mittlerweile ist das Lehrbuch zu einem zentralen Bestandteil in der entwicklungspsychologischen Lehre an der Universität Wien geworden.



Präsentation des Lehrbuches „Theorien in der Entwicklungspsychologie“ im Senatsaal der Universität Wien

Am Abend des 23. Novembers klang das Festprogramm schlussendlich mit einem Abschluss-Bankett im Goldenen Senatsaal des Wiener Rathauses aus, zu dem der Bürgermeister eingeladen hatte und von der Landtagsabgeordnete Waltraud Karner-Kremser eröffnet wurde. Reden von Lieselotte Ahnert (Organisationsleitung) und Dekan Germain Weber rundeten den Abend ab. Für uns Jungwissenschaftler/innen werden diese Festtage lange im Gedächtnis bleiben.

BERICHT: Barbara Supper
Forschungskordinatorin des Arbeitsbereiches Entwicklungspsychologie

SONDEREREIGNIS DER FACHGRUPPE

(7) Workshop: Ausgewählte Methoden moderner Verhaltensgenetik vom 8. – 11.06.2014 an der Universität Würzburg

Pfingsten einmal anders. Anstatt mit Wandern, Kulturgenuß oder der Arbeit an einer Veröffentlichung verbrachten elf Mitglieder der Fachgruppe Entwicklungspsychologie die Pfingsttage im Labor. Sie erkundeten dort ihre Gene und hörten Vorträge zu aktuellsten Forschungen über den Serotonintransporter 5HTT und den Dopaminrezeptor DRD4, die im Kontext von Ängstlichkeit/Depression sowie Risikobereitschaft diskutiert werden.

Die Organisation

Organisiert wurde der Workshop von Fachgruppensprecherin Lieselotte Ahnert und Gastgeber Klaus-Peter Lesch, die eine Forschungs Kooperation in Bezug auf die genetischen Grundlagen von Elternverhalten verbindet. Lesch hat den Lehrstuhl für Molekulare Psychiatrie an der Universität Würzburg inne und leitet dort das Labor für Translationale Neurowissenschaften, das zum Zentrum für interdisziplinäre und internationale Forschung auf diesem Gebiet avanciert ist. Gesponsert wurde der Workshop von der Fachgruppe, die – welche sehr gute Idee – auch den Senior-Researchers einmal eine Gelegenheit zur Fortbildung geben wollte. So ergab sich die Gelegenheit für die teilnehmenden Kolleg/inn/en, das Thema Verhaltensgenetik, das man selten selbst erforscht, aber in der Vorlesung Studierenden nahebringt, sich nicht nur lesend zu erschließen, sondern den Prozess der Entstehung der Forschungsergebnisse selbst einmal nachzuvollziehen.



Prof. Dr. med. Klaus-Peter Lesch am Lehrstuhl für Molekulare Psychiatrie der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie der Universität Würzburg- Am Workshop nahmen teil: Lieselotte Ahnert, Harald Euler, Bärbel Kracke, Erwin Lemche, Alexandra Langmeyer (JuWi-Vertretung), Markus Paulus, Katarina Gawrilow, Bettina Schuhrke, Gottfried Spangler, Peter Zimmermann und Norbert Zmyj

Der Gastgeber

Lesch hatte in einer früheren Arbeit als erster den Polymorphismus des Serotonintransporters 5HTT nachgewiesen, der für die Entfernung des Serotonins aus dem synaptischen Spalt verantwortlich ist. Je nach Ausprägung der Allele, die in kurzer oder langer Variante vorhanden sein können, wird mehr oder weniger Serotonin abgebaut. Eine geringere Abbaufähigkeit von Serotonin geht allgemein mit mehr Ängstlichkeit einher. In Leschs Arbeitsgruppe wird die Wirkung des 5HTT im Kontext eines an der Universität Würzburg angesiedelten SFB zur Angstforschung auf unterschiedlichen Wegen erforscht. Dabei spielen Mäuse, bei denen der Serotonintransmitter gezielt ausgeschaltet wurde („Knockout Mouse“), Rhesusaffen, bei denen die Umwelt gut modifiziert werden kann und Neuroimaging eine wichtige Rolle.

Leschs Arbeitsgruppe ist auch spezialisiert auf ADHS – und das sowohl in der Forschung als auch in der Therapie. Für ADHS spielt der Dopaminrezeptor DRD4 im Präfrontalen Cortex und in der Amygdala eine Rolle. Beim DRD4 gibt es elf Varianten von Allelen, von denen eine (7 R) im besonderen Maße mit der Suche nach Neuem, Risikobereitschaft und Aufmerksamkeitsdefiziten verbunden ist. Sie kommt bei etwa 19% der Menschen vor. Besonders ist bei Trägern dieser Variante, dass die Reaktion auf Dopamin weniger effizient ist. Allerdings ist ADHS nicht allein durch DRD4 zu verstehen. In zwei Vorträgen machte Lesch u.a. deutlich, dass die Komplexität dieser Verhaltensbesonderheit durch, bei Weitem noch nicht vollständig erfassten, vielfältigen genetischen und epigenetischen Prozessen bedingt ist. Leschs Arbeitsgruppe selbst sieht ein großes Potential in der

Erforschung der genetischen Besonderheiten von Familien, in denen Mitglieder unterschiedlicher Generationen Symptomträger sind (Clan Genomics).

Der Workshop

Am Pfingstmontag begann der Workshop mit einer Einführungsvorlesung von Klaus-Peter Lesch über die Frage, wie und über welche Mechanismen die Gene unser Verhalten beeinflussen.



Den Rest des Tages verbrachten wir im Labor, wo wir zunächst mit einem Wangenabstrich die eigene DNA zur Verfügung stellten. Unter der fachkundigen Anleitung der Laborleiterinnen Ortega und Steigerwald sowie unter Beachtung strenger Hygienemaßstäbe die vielfältigen und komplizierten Schritte der Analysen unserer 5 HTT- und DRD4- Gene durchführten. Unterbrochen wurde die konzentrierten Handlungsabläufe beim „Pipettieren“ und „Vortexen“ nur durch eine Führung durch die weitläufigen Laborräume der Arbeitsgruppe, bei der wir auch im Laborraum standen, in dem Lesch 1996 die sensationelle Entdeckung des Serotonintransporter 5HTT-Gens gemacht hat, das damals als das „Woody-Allen-Gen“ durch die Medien ging.



Nach einem wunderbaren Abendessen im Traditionsrestaurant „Mainmühle“ ging es am Dienstag mit Vorträgen von Klaus-Peter Lesch und Mitarbeiterinnen zu neuronalen Substraten des 5HTT im Mausmodell und zum DRD4 weiter. Im Labor wurden wir für unsere Arbeit am Vortag mit den individuellen Ergebnis-Prints zum HTT5 belohnt. Zudem haben wir uns dann gleich an die Vorarbeiten für die Analysen des DRD4 gemacht.

Am Mittwoch ging es dann in den Vorträgen um die Frage der Gen-Umwelt Interaktion, thematisiert am Mausmodell sowie um die neuesten Forschungsstudien zu ADHS. Im Labor wurden dann die Analysen zum DRD4 beendet und die Ergebnisse insgesamt bewertet: Bei so manch einem Ergebnis konnte der unerschütterliche Beweis angetreten werden, dass die untersuchten Gene den individuellen Lebenslauf/die Karriere wohl kaum direkt bestimmt haben konnten. So blicken wir mit großer Zufriedenheit auf zweieinhalb Tage intensiver Beschäftigung mit aktuellen Entwicklungen moderner Verhaltensgenetik zurück und bedanken uns herzlich bei Klaus-Peter Lesch und seiner Arbeitsgruppe für die detaillierten Einblicke in dieses Fachgebiet.

BERICHT: Bärbel Kracke
Professorin für Pädagogische Psychologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

**(8) JuWi-Teilnahme an der Frühjahrsakademie „Methoden der empirischen Bildungsforschung“
der Humboldt-Universität Berlin vom 25.-28. 03. 2014**

In unsere 6.Rundmail im Frühjahr dieses Jahres haben wir auf eine viertägige modulare Frühjahrsakademie (25.-28. 03. 2014) an der Humboldt-Universität Berlin aufmerksam gemacht, die eine vielfältige Auswahl aus "Methoden der empirischen Bildungsforschung" enthielt und sich u.a. mit Mehr-Ebenen-Analysen, Strukturgleichungsmodelle der Veränderungsmessung und die Behandlung von Missing Data befasste. Wir haben angeboten, die Teilnahmegebühren zu übernehmen, sofern interessierte JuWis mit der üblichen Teilzeitbeschäftigung (max. 50 %) unter Vertrag stehen. Es wurden 5 JuWis nominiert, von denen dann 4 die Unterstützung der Fachgruppe angenommen haben.

Mit den folgenden 3 Fragen ergeben sich die nachfolgenden Eindrücke/Bewertungen:

- (1) An welchen der Angebote/Module haben Sie teilgenommen?
- (2) Welches war für Sie davon am wichtigsten/profitabelsten?
- (3) Warum?

(1) Ich habe das Einführungsmodul für Multilevelanalysen in HLM (Schwippert) und das für die Längsschnittanalysen in Mplus (Wagner) besucht. Ich war eigentlich vor allem an dem HLM Kurs für Fortgeschrittene interessiert und bin deswegen nach Berlin gereist. Leider musste ausgerechnet dieser Kurs wegen Erkrankung kurzfristig abgesagt werden.

(2) Ich hatte schon gewisse Kenntnisse der Inhalte von beiden Kursen, weswegen ich vor allem den Kurs für Fortgeschrittene besuchen wollte. Trotzdem konnte ich in beiden Kursen mein Wissen festigen und die Gelegenheit nutzen, um Fragen zu klären. Ich denke, dass mir der Kurs von Schwippert im Endeffekt am meisten gebracht hat.

(3) Dieses Einführungsmodul für Multilevelanalysen hat mir geholfen mein Wissen zu Multilevelanalysen zu festigen und letzte Unsicherheiten zu klären. Mein Wissen kann ich in Zukunft sowohl für meine eigene wissenschaftliche Arbeit nutzen, als auch an unserer Hochschule weitergeben.

Dr. Fabio Sticca vom Arbeitsbereich Empirische Bildungsforschung
an der Pädagogischen Hochschule Thurgau

(1) Ich habe am Einführungsmodul für Multilevelanalysen bei Schwippert teilgenommen.

(2+3) Durch den Workshop habe ich einen sehr guten Einblick in die Grundlagen der Multilevelanalysen erhalten. Dabei habe ich sowohl theoretische Inhalte als auch Grundlagen der praktischen Anwendung von Mehrebenenanalysen gelernt. Ich profitiere stark davon, weil ich diese Methode für die Datenauswertung im Rahmen meiner Promotion anwenden möchte. In meiner Promotion mit dem Arbeitstitel "Socialization of Self-Regulation in Cultural Contexts: The Role of Values and Parenting Practices for Self-Regulation and the Consequences for Social and Academic Competences" untersuche ich die Selbstregulation bei deutschen und chilenischen Schulkindern und werde dabei auch testen, ob sich Effekte zwischen den verschiedenen Schulklassen (insgesamt haben 245 Viertklässler aus 16 vierten Klassen aus Konstanz und Santiago de Chile, deren Mütter und Lehrer teilgenommen) unterscheiden.

Mirjam Weis vom Arbeitsbereich Entwicklungspsychologie
und Kulturvergleich der Universität Konstanz

(1) Ich habe das Einführungsmodul für Multilevelanalysen und das Modul für Strukturgleichungsmodelle der Veränderungsmessung besucht.

(2+3) Beide Angebote waren gleichermaßen für mich wichtig: In meiner Dissertation befasste ich mich mit der Wirkung elterlichen Schulengagements auf die Leseleistung im Kindesalter, die im Rahmen einer Studie mit zwei Messzeitpunkten vor bzw. am wie auch nach dem Elternsprechtag erhoben wurden. Da ich mich derzeit in der Datenauswertung befinde, haben die Kurse zeitlich wie inhaltlich ideal zum aktuellen Arbeitsstand gepasst und ich konnte direkt davon profitieren.

Johanna Hilkenmeier vom Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie
und Entwicklungspsychologie der Universität Paderborn

(1) Ich habe die Einführung in die Multilevelanalysen mit HLM besucht.

(2+3) Die Teilnahme war für mich wichtig und zugleich profitabel, da der Workshop einen kompakten und verständlichen Einstieg in die methodischen Grundlagen der Multilevelanalysen ermöglichte. Dem Dozenten ist es sehr gut gelungen, einen Einblick in die statistischen Grundlagen der Multilevelanalysen und Anwendungspraxis mit HLM zu vermitteln. Meines Erachtens sind Einführungen in neuen Methoden in Form von Workshops außerordentlich hilfreich, um Basiswissen zu vermitteln, das sich schließlich im Selbststudium und in der Forschungsarbeit mit eigenen Daten vertiefen lässt. Da ich gegenwärtig und auch in Zukunft mit Datensätze arbeiten werde, die eine Mehrebenenstruktur aufweisen (z.B. Schülerdaten) werde ich davon auch langfristig profitieren und kann entsprechende Methodenkenntnisse auch an Studierende (z.B. bei der Betreuung von Abschlussarbeiten) weitergeben. Nicht zuletzt sind solche Veranstaltungen immer auch eine willkommene Gelegenheit, um sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen, die ähnliche Forschungsfragen bearbeiten.

Tobias Heikamp vom AB Entwicklungspsychologie und Kulturvergleich
der Universität Konstanz

(9) Erfahrungsaustausch: Jungwissenschaftler/innen unserer Fachgruppe mit denen der ÖGP

Am 26.04.2014 hat die FG-Sprecherin am Rande des Jahreskongresses der ÖGP in Wien zu einem Jungwissenschaftler/innen-Erfahrungsaustausch eingeladen, bei dem die Sprecherin der Jungwissenschaftler/Innen unserer FG (Alexandra Langmeyer) und die der ÖGP (Katharina Gangl) in Anwesenheit der scheidenden ÖGP-Präsidentin (Christiane Spiel), der neuen ÖGP-Präsidentin (Karin Landerl) sowie zwei weiteren Jungwissenschaftlerinnen [Anna Kanape-Willingshofer (Universität Linz) und Lisa Horvath (RWTH Aachen)] durchgeführt. Im Mittelpunkt der Diskussion standen Ziele und Möglichkeiten der Nachwuchsförderung beider Länder.

Die Schwerpunkte waren im Einzelnen:

- (1) Welche Interessen und Erwartungen gibt es von den JuWis an die ÖGP bzw. der FG?
- (2) Wer soll von den Interessenvertretungen der JuWis vertreten werden und welche Formen werden als besonders effizient eingeschätzt?
- (3) Welche Angebote zur Unterstützung der JuWis wurden gemacht und welche davon als besonders nützlich angesehen?

(1) Welche Interessen und Erwartungen gibt es von den JuWis an die ÖGP bzw. der FG?

Zunächst berichten Spiel und Gangl über die Situation der JuWis in der ÖGP. Danach haben die 6 Psychologie ausbildenden Standorte in Österreich jeweils 1-2 JuWi-Vertreter. Im Jahr 2008 hat der ÖGP-Vorstand angeregt, dass sich die JuWis formieren sollen; 2013 haben sie auf Anregung des Vorstands der ÖGP und nach Rücksprache mit diesem Statuten formuliert. Die JuWi-Vertreter treffen sich 1-2mal jährlich; die Treffen werden durch die ÖGP finanziert.

Im Gegenzug informiert Langmeyer darüber, dass die JuWis der DGPs nicht Standort bezogen, sondern Fachgruppen bezogen organisiert sind. Die JuWi-Vertreter waren über lange Zeit an die FG-Sprechergruppen assoziiert, sollen jedoch künftig in die Sprechergruppen gewählt und damit auch den jeweiligen Statuten verpflichtet werden.

Alle Beteiligten betonten die Notwendigkeit einer Interessenvertretung des wissenschaftlichen Nachwuchses zum Zwecke der Unterstützung und Ermutigung, das Fachgebiet in die nächste Wissenschaftsgeneration zu tragen. Kanape-Willingshofer berichtet, dass anlässlich der Salzburger ÖGP-Tagung (2010) eine Podiumsdiskussion zum Thema "Hoch qualifiziert ohne Zukunft?! Wissenschaft als Beruf" veranstaltet wurde und dies den Kern der Sorgen von JuWis getroffen habe. Man müsse auch bildungspolitisch viel mehr für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für JuWis tun. Spiel und Ahnert diskutieren darüber, unter welchen Bedingungen sich Vertragsbefristungen und Flexibilisierung positiv, aber auch äußerst negativ auf bestimmte wissenschaftliche Herausforderungen auswirken können und welche Möglichkeiten Repräsentant/inn/en wissenschaftlicher Vereinigungen überhaupt haben, bei der Politik bzw. Rektoraten hierbei Veränderungen zu erwirken. Die vielen Stellungnahmen des ÖGP-Vorstandes in der Vergangenheit zeigen, dass der Spielraum relativ begrenzt ist.

Spiel erklärt, dass 2012 in Österreich erstmals der JuWi-Dissertations-Preis (durch eine Jury) verliehen worden ist, der ein positives Signal für künftige Wissenschaftskarrieren darstellt und eine große Resonanz erhalten hat. Sie regt in diesem Zusammenhang an, künftig auch einen 2. und 3. Platz des Preises zu vergeben und dies durch ein Anerkennungsschreiben sichtbar zu machen.

(2) Wer soll von den Interessenvertretungen der JuWis vertreten werden und welche Formen werden als besonders effizient eingeschätzt?

Langmeyer informiert darüber, dass die Interessenvertretung der JuWis im Rahmen der DGPs und ihrer Fachgruppen künftig auch eine Vertretung im Vorstand haben werden (wird 2014 erstmals gewählt) und sich damit hierarchisch organisieren können. Es habe jedoch eine lange Tradition, dass sich die JuWi-Vertreter für alle JuWis der Psychologie einsetzen und für den Informationsaustausch Facebook u. andere Netzwerke benutzen. Kanape-Willingshofer macht deutlich, dass diese Informationsnetzwerke in Österreich noch entstehen müssen, selbst an den einzelnen Standorten müssen diese erst noch voll entwickelt werden.

Gangl weist darauf hin, dass aufgrund der Größe der ÖGP (derzeitig 178 Mitglieder) es von besonderem Interesse sei, dass möglichst viele JuWis auch ÖGP-Mitglieder werden. Dies bedeute aber auch, dass die Vorteile einer ÖGP-Mitgliedschaft viel offensiver diskutiert und transparent gemacht werden müssen (z. B. auf der Homepage). In diesem Zusammenhang wird festgestellt, dass eine interne Mitgliederliste (wie sie in der DGPs besteht) hilfreich wäre, um zu sehen, wer Mitglied ist.

Mit der Frage, welche Personen zu gewinnen sind, wird über die Definition JuWi gesprochen. In den ÖGP-Statuten heißt es dazu: „Die ÖGP-JUWIS vertritt alle Psycholog/innen, die sich in Österreich in einem Doktoratsstudium oder PhD -Studium der Psychologie befinden oder dieses vor maximal sechs Jahren (Stichtag ist das Datum des Promotionsbescheides) abgeschlossen haben, in Angelegenheiten, die sich mit Forschung, Lehre und Ausbildungsbedingungen der Jungwissenschaftler/innen im Fach Psychologie beschäftigen.“ Sehr ähnlich ist die Definition in der Satzung der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs): „Als Jungmitgliedervertreterin bzw Jungmitgliedervertreter können alle ordentlichen und assoziierten Mitglieder gewählt werden, die zum Zeitpunkt der Wahl über einen Master-Abschluss (oder äquivalent) verfügen und vor weniger als acht Jahren promoviert wurden. Für jedes betreute Kind verlängert sich diese Zeitspanne um ein Jahr. Die Berufung auf eine ordentliche (W2/W3) Professur steht einer Wahl zur Jungmitgliedervertreterin bzw. zum Jungmitgliedervertreter entgegen.“

3) Welche Angebote zur Unterstützung der JuWis wurden gemacht und welche davon als besonders nützlich angesehen?

Als ein besonders nützlich Angebot stellen Gangl und Kanape-Willingshofer die Summerschools in Österreich vor. Ein besonderes Kennzeichen dieser Summerschools ist es, dass sie VON den JuWis für die JuWis organisiert werden. Die erste Summerschool wurde 2011 mit Beratung von Spiel ausgerichtet. Hierfür erhalten sie von der ÖGP ein eigenes Budget, das eine kleinere Arbeitsgruppe dann verwaltet, sowie für die Teilnehmer/innen Zuschüsse von den jeweiligen Standorten. Eine besondere Herausforderung stellt dabei jedoch die Tatsache dar, dass die teilnehmenden JuWis aus allen Sparten der Psychologie kommen und von daher inhaltlich sehr heterogen zusammengesetzt sind. Dennoch wurden diese Summerschools durch übergreifende Themen (z. B. Wissenschaftsmanagement, Scientific Writing, Scientific Networking, FWF-Antragstellung, Arbeiten im Ausland u.v.m.) als äußerst erfolgreich wahrgenommen.

Langmeyer gibt einen kurzen Bericht über die themenspezifischen Angebote der jetzigen und der vergangenen FGs Entwicklungspsychologie. Gangl und Kanape-Willingshofer begrüßen den Vorschlag von Ahnert, künftig diese Informationen den ÖGP-JuWis weiterleiten und sie dazu einladen zu dürfen.

Langmeyer fasst die Situation in den Fachgruppen der DGPs zusammen und berichtet über eine Vielzahl von Angeboten für JuWis. Über verschiedene Facebook-Gruppen, E-Mail-Verteiler werden auf Fachgruppentagungen spezifische Symposien sowie informelle Treffen angeboten. Dissertationspreise sowie Posterpreise für JuWis werden vergeben. In nahezu allen Fachgruppen werden Doktoranden-Workshops und themenspezifische Workshops sowohl für PräDocs als auch für PostDocs angeboten. Einige Fachgruppen haben ein Mentoring Programm eingerichtet, für das sich die JuWis der FG Entwicklungspsychologie derzeit auch interessieren. Während es bislang in der ÖGP selbst noch keine Erfahrungen mit Mentoring Programmen gibt, berichtet Horvath darüber aus der FG Sozialpsychologie der DGPs.

Um den Austausch auf JuWi-Ebene zwischen ÖGP und DGPs weiter zu entwickeln, wird es als nötig erachtet, auf der nächsten DGPs Tagung in Bochum auf einander zuzugehen. Dieser weitere Austausch wird von allen als sehr sinnvoll betrachtet.

BERICHT: Alexandra Langmeyer

JuWi-Sprecherin der Fachgruppe Entwicklungspsychologie

(10) Einladung zur Mitgliederversammlung September 2014 in Bochum

Liebe Fachgruppe!

Im Rahmen der Bochumer DGPs-Konferenz darf ich Sie auf das Herzlichste zu unserer Mitgliederversammlung einladen:

**Am Montagabend, den 22. September um 18.00 Uhr
im Hörsaal 20 des Hörsaalzentrum Osts (HZO).**

Zur Orientierung ist eine markierte Campus-Map beigelegt. Mitglieder, die NUR wegen des Treffens zum Kongress anreisen, können sich lt. Auskunft der Organisation an der Anmeldung gegen einen Pfand einen Gastausweis ausleihen.

TAGESORDNUNG:

TOP 1: Begrüßung und Verabschiedung der Tagesordnung

TOP 2: Rechenschaftslegung mit Beiträgen zur aktuellen Situation + Mitgliederstruktur der FG (V.: Ahnert), zur neuen FG-Website (V.: Supper) und zum Senior-Research-Workshop in Würzburg (V.: Kracke)

TOP 3: Statuten-Anpassung (V.: Ahnert)

TOP 4: Nachwuchsförderung mit Berichten über Vorbereitungen zu einem Methoden-Workshop in Jena und einer Spring School in Berlin (V.: Langmeyer) sowie zur Verleihung des Margret-und Paul-Baltes-Dissertationspreises (V.: Ahnert)

TOP 5: Bericht aus der Arbeit der AG EPSY-FPH zur Situation der Entwicklungspsychologie an Deutschen Hoch- und Fachschulen (V.: Schuhrke)

TOP 6: Fachgruppen-Tagung 2015: Stand der Vorbereitung (V.: Schmiedek)

TOP 7: Verschiedenes

Wir freuen uns über zahlreiches Erscheinen!

Lieselotte Ahnert.

**(11) Einladung zum Methodenworkshop für Nachwuchswissenschaftler/innen
„Entwicklungsveränderungen in der Empirie – Mythen, Missverständnisse + Methoden“ (mit Mplus)**

Vom 09.-11.10.2014 laden wir die Jungwissenschaftler/innen der Fachgruppe zum Methoden-Workshop „Entwicklungsveränderungen in der Empirie – Mythen, Missverständnisse, Methoden (und Mplus)“ an die Friedrich-Schiller-Universität Jena ein.

KURSLEITUNG:

Dr. Julia Dietrich
Universität Jena
Institut für Erziehungswissenschaft
Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie

PD Dr. Matthias Reitzle
Universität Jena
Institut für Psychologie
Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie

ZIELGRUPPE:

Der 3-tägige Workshop richtet sich an Promovierende und Nachwuchswissenschaftler/innen der Entwicklungspsychologie und behandelt Konzepte entwicklungsbedingter Veränderungen sowie deren sachgerechte Modellierung mit der Software Mplus.

KURSÜBERSICHT:

Tag 1 (12.30-19 Uhr):

Konzepte von Veränderung, Messequivalenz, Messinvarianz

- Konzepte entwicklungsbedingter Veränderung
- Unterschiedliche Facetten von Messequivalenz
- Mplus basics: Pfadmodelle, Messmodelle und Strukturgleichungsmodelle

Tag 2 (15.6., 9-16 Uhr):

Traditionelle und innovativere Ansätze der Veränderungsmessung

- Traditionelle Modelle zu Rank-Order und Mean-Level-Stabilität/Veränderung
- Kritische Evaluation
- Innovativere Alternativen

Tag 3 (9-13 Uhr): Innovativere Ansätze II

Modelle für Designs mit variablen Zeitintervallen

An jedem Tag gibt es einen Mix aus Input per Vortrag und praktischer Reflexions-& Übungszeit. In der Übungszeit können ausgewählte Verfahren praktisch nachvollzogen werden. Die Übungszeit kann auch für die Arbeit an und Fragen zu eigenen Datenauswertungen verwendet werden. Neben den statistischen Grundlagen der Verfahren und ihren Anwendungsmöglichkeiten stehen deren Voraussetzungen und Grenzen im Fokus des Kurses, um einen verantwortungsvollen Umgang mit den vorgestellten Verfahren zu erlernen.

ANMELDUNG+TEILNAHMEGEBÜHR:

In der Teilnahmegebühr von 50€ sind Workshopmaterialien und Verpflegung sowie ein Workshop-Dinner (anteilig) enthalten. Jungmitglieder der Fachgruppe können die Teilnahmegebühr erstattet bekommen.

Achtung: Es gibt noch einige wenige Restplätze. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei julia.dietrich@uni-jena.de mit Namen, Kontaktdaten und FG-Mitgliederstatus (Ja/NEIN).

Wir würden uns freuen, wenn Sie die Informationen zu diesem Workshop an interessierte Nachwuchswissenschaftler/innen weiterleiten.

Alexandra Langmeyer

**(12) Einladung zur 22. Tagung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie
am Goethe-Universität und dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in
Frankfurt am Main**

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir möchten Sie ganz herzlich zur nächsten Fachgruppentagung Entwicklungspsychologie in Frankfurt am Main einladen.

Die Tagung bietet Ihnen Gelegenheit, sich über die neusten Ergebnisse aus den verschiedenen Forschungsbereichen der Entwicklungspsychologie im deutsch-sprachigen Raum zu informieren und auszutauschen. Die wichtigsten Informationen zu Zeitplan, Deadlines, Veranstaltungs- und Rahmenprogramm werden demnächst auf der Webpage der Fachgruppe Entwicklungspsychologie bereitgestellt.

Das Rahmenthema der Tagung ist „ENTWICKLUNG UNTER RISIKOLAGEN“. Dabei sollen verschiedenste Risiko- und Resilienzfaktoren im Verlauf der Entwicklung über die Lebensspanne berücksichtigt werden. Mit Megan Gunnar (University of Minnesota), Maggie Snowling, (St. John's College Oxford), Eric Turkheimer (University of Virginia) und Dieter Wolke (University of Warwick) ist es uns gelungen, exzellente internationale Experten für Gastvorträge zu gewinnen, die verschiedene Aspekte von Entwicklung unter Risikolagen behandeln werden.

Auch bei den Symposien heißen wir Einreichungen, die sich mit Themen risikobehafteter Entwicklung befassen, besonders willkommen. Als neues Format wird es erstmals möglich sein, die Symposien einleitend mit einem Übersichtsvortrag zum Stand der Forschung des entsprechenden Symposium-Themas durch eine/n Expertin/en zu beginnen – alternativ zu einer/m DiskutantIn/en am Ende des Symposiums.

Neben Symposien wird es auch wieder Arbeitsgruppen mit gruppierten Forschungsreferaten sowie Poster-Ausstellungen geben.

Die Tagung findet auf dem neuen Campus Westend der Universität in zentraler Lage und modernen Räumlichkeiten in ausgesprochen schöner Umgebung statt.

Als gut erreichbares Ziel in der Mitte der Republik lockt Frankfurt auch kulturell und kulinarisch mit einer Vielzahl von Museen, mit Theater und Oper sowie einer hervorragenden lokalen wie internationalen Küche.

Über Ihren Besuch in Frankfurt, Ihre Teilnahme an der Tagung und Ihre Beiträge freuen sich:

Florian Schmiedek, Gerhard Büttner, Marcus Hasselhorn & Ingrid Plath

PERSONALIA

JUBILARE der Fachgruppe im Höheren Lebensalter

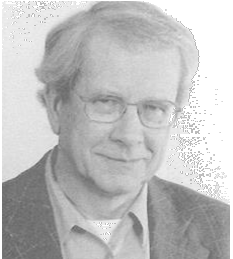


80

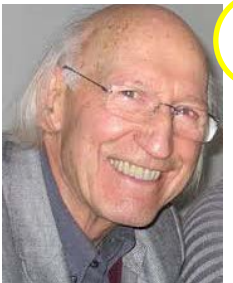
Brigitte Rollett (09.10.1934; Universität Wien). Die Längsschnittstudie „Familien im Lebenslauf“, die sie vor 22 Jahren gestartet hat, erfordert noch immer ihren vollen Einsatz. Gemeinsam mit zwei Mitarbeiter/inne/n ist sie derzeit damit beschäftigt, sowohl die Autonomie-Entwicklung der Heranwachsenden, als auch die damit verbundene Neugestaltung der Familienbeziehungen zu analysieren.



Klaus Großmann (13.04.1935; Universität Regensburg). Deutschlands bekanntester Bindungsforscher ist gemeinsam mit seiner Frau Karin noch auf jeder wichtigen Bindungskonferenz zu erleben. Seine Beraterfunktion hat er in letzter Zeit vor allem in der Wiener Bindungsforschung eingesetzt, die wegen eines Afrika-Projekts auch seine Erfahrungen aus Trobriand über die archaischen Bindungsstrukturen braucht.



Herbert Selg (13.06.1935; Universität Bamberg). Untersuchungen zu Lernen und Medien (mit den Schwerpunkten: Gewalt, Sexualität und Pornographie) haben ihn zu einem landesweiten Ansprechpartner bei Jugendschutzfragen und Filmfreigaben gemacht. Auch bei der Neuauflage des Lehrbuches „Psychologie: Eine Einführung in ihre Grundlagen und Anwendungsfelder“ und dessen lerntheoretischen Perspektiven wollten die Herausgeber/innen nicht auf ihn verzichten.



90

Thomas Bernhard Seiler (10.02.1925; TU Darmstadt). Nun hat er endlich die Zeit für das Wissenschaftsthema seines Lebens finden und zielführend verwenden können. Vor wenigen Monaten ist sein zweibändiges Werk "EVOLUTION DES WISSENS" im LIT-Verlag erschienen, das nun mit einer Vielzahl von Vorträgen flankiert und publik gemacht wird.

NACHRUF



Alison Clarke-Stewart (University of California at Irvine), passed away 23rd Feb. 2014, was a distinguished, internationally recognized scholar who made landmark contributions to the field of child development. Her work on such topics as early, out-of-home child care, children's suggestibility and its implications for their testimony in court, and family relationships in children's development, are widely recognized and admired by scholars around the globe. She was brilliant, creative, caring, generous, and wonderfully, irreverently witty. She was one of a kind, and she will be deeply missed.

Published in the Los Angeles Times from Feb. 28 to Mar. 2, 2014

Der nächste Newsletter erscheint im September 2015